hen und Niedern gehört doch nur für die Welt. Und wie wenig ist dieß? wie bald ist sie für uns nicht mehr?

## Prüfungen der Ergötzungen dieses Lebens.

Nicht finster, nicht traurig, Vater und Schöpfer der Freuden! willst du mein Leben. Güte und Glück hat deine Hand über den Erdboden verbreitet, und Wonnegefühl hat sie in meine Seele gelegt. Solte ich die Schönheit, die Reize, das Wolthätige deiner Schöpfung nicht empfinden, wozu du meine Sinne so empfänglich und mein Herz so fühlbar gemacht hast? Nicht deiner Wolthaten genießen, die du mir in meine Hände gegeben hast? Wenn die ganze lebendige Natur sich ihres Daseyns, des gütigen Schöpfers und des Reichthums seiner Wolthaten freut, solte ich finster und schwermüthig, dich Vater meiner Tage! anklagen, und undankbar trauren? Gibst du ja auch eine Stunde des Leidens, so gabst du auch Mittel des Trostes, und neben den bösen seztest du auch den guten

Tag! Die ganze Offenbarung ruft mich ja stark zur Freude, und Dankbarkeit. Die erste Regung der heiligsten Religion ist ja nichts anders als Empfindung der Freude. Hier ist ein versöhnter Vater, ein Begnadiger, ein Erretter, ein Erlöser, Rathschlüsse der Liebe und des Friedens, und grose erhabne Aussichten zu lauter Seligkeiten, Hofnungen zu ewigen Freuden. Ja freudiger Genuß der göttlichen Wolthaten, ist Gottes Wille, ist meine Dankbarkeit, ist Wesen der Religion oder des Christenthums.

Aber genieße ich deiner Wolthaten in der Natur mit weiser Mäßigung, und ohne mich an dir, dem Wolthäter und Geber so mancher Freuden zu versündigen? Suche ich auch unter den tausend Arten von Vergnügungen diejenigen sorgfältig aus, wobey ich die Unschuld meines Herzens bewahre, und weder selbst sündige, noch auch andere zur Sünde verleite? wobey mein Herz nicht vereitelt, mein ohnehin sinnliches Herz nicht noch mehr versinnlichet, und von seiner grosen und lezten Bestimmung

abge-

abgeleitet wird? wobey ich keinen solchen Aufwand mache, der mir und den Meinigen schädlich werden kan, oder doch hindert, die höhere Freuden der Tugend, der Wolthätigkeit, der Barmherzigkeit, der Dankbarkeit auszuüben? wobey ich die kostbare Zeit, die mir für die Ewigkeit und für nüzliche Thaten gegeben ist, nicht verschleudere, und auch selbst den Wolstand nicht verletze? wobey keine unreine Lüste erweckt und genährt werden? Ja! sind meine Ergötzungen von der guten Art, daß sie selbst aus der reinen tugendhaften und guten Quelle meines Herzens entspringen, und nur neue Ermunterungen, Antriebe und Erleichterung zur Ausübung meiner ernsthaften Pflichten und Geschäfte sind, und mein Herz sanfter und gefühlvoller für das Beste meines Nächsten machen! Als ein Weiser, als ein Christ, als ein künftiger Bewohner des Himmels muß ich die Wahl meiner Geschäfte und meiner Ergötzungen regieren! Sie müssen hier eine Vorerinnerung jener Freuden der Ewigkeit seyn, meine Unschuld erhalten, meine Tugend stärken, den Gedanken des Todes und

der

der Ewigkeit erträglicher machen! Alle Freuden, bey denen ich zweifelhaft werden könte, ob sie auch unschuldig und ohne Gefahr meiner Seele seyn möchten, müssen so weit von mir, als die Sünde selbst entfernt seyn. Wie darf ich mich in eine Gefahr stürzen, worin so leicht mein edelstes und gröstes Gut, meine Seele Schaden leiden könte? Hat denn nicht die weise Güte meines Gottes so reichlich dafür gesorgt, daß ich mit völliger Unschuld mir Freudentage machen kan?

Aber doch nicht genug, daß meine Ergötzungen nicht Sünde sind, daß sie auch nicht nothwendig meiner Seele gefährlich werden, und daß ich sie ohne Sünde genießen darf: bin ich denn blos für diese sinnlichen Zerstreuungen und Freuden dieses Lebens in der Welt? ist das schon genug, wenn ich nur nichts thue, was böse ist, und ist das nicht die erste und wichtigste Frage, was ist gut, und was muß ich thun? Wird denn die Unterlassung meiner Pflichten, oder des Guten, nicht eben so sehr Sünde als die Ausübung des Bösen,

und

und ist das nicht meine Bestimmung in dieser Welt, Gutes zu thun, und die Summe edler guter Werke zu vermehren? Ist denn nicht unter den Vergnügen und Ergötzungen der Fleiß der Gottseligkeit und die Freude in Gott die erste und vollkommenste? Wie will ich denn das vor dem Heiligsten verantworten, wenn ich meine Spielwerke und Tändeleyen, meine Ergötzungen und Zerstreuungen, meine vielen Gesellschaften in die Stelle meiner ernsthaften Geschäfte für die Welt und die Ewigkeit hineinschiebe, und diese dadurch verdränge oder einschränke? Wie kan das ewige Gerenne nach den Freuden dieses Lebens, und diese immer neue Erfindungen von Ergötzungen mit dem Christenthum bestehen? Heißt das nicht die edle und kostbare Zeit tödten und verderben? Nein, wenn alles Vergnügen bey mir mehr als Erholung, etwas anders als Samlung neuer Kräfte war, oder doch mit der wahren Tugend und der Beobachtung meiner Pflichten nicht bestehen kan, so ist und bleibt es Sünde.

Geschieht

Geschieht das gar mit einem Aufwand, der meinem Vermögen nicht angemessen ist, wende ich zu diesen meinen schwärmerischen oder doch kostbaren Freuden, das Gut meines Nächsten an, und werde ich ein Räuber und Dieb des andern darüber, oder setze ich mich dadurch auser Stand, heilsame Entschlüsse für mein Vaterland, für Religion, für Tugend, Gewerbe und Wolstand in der Welt auszuführen; werde ich dadurch gehindert, die Pflichten der Menschenliebe, Barmherzigkeit, Dankbarkeit und andere edle Tugenden auszuüben; müssen erpreßte Beyträge nothleidender und dürftiger Mitbrüder mir meine Stunden aufheitern: geschieht das, was ich thue, um frölich zu seyn, da und zu solcher Zeit, wo andere, und besonders auch mein Gesinde, in den Pflichten des Gottesdienstes gehindert oder davon abgehalten, oder andere geärgert werden: wie kan ich denn diese meine Ergötzungen ohne Entsetzen denken, und was kan einmal anders als Reue, Schaam und Verwirrung darauf erfolgen?

Noch

Noch mehr, wenn meine Zerstreuungen und Ergötzungen eine Art von wilder Erhitzung, von Betäubung meines Verstandes, Zerstreuung meines Körpers, und eine Trunkenheit und Völlerey meiner Sinne ist; und darnach o Gott! nach diesem allen muß ich doch die Freuden meines Lebens von meiner Jugend an prüfen!

Machen sie mich zu einem ernsthaften Nachdenken untauglich, kan ich mitten unter meinen Freuden, in meinen Gesellschaften, in allen Arten meiner Zerstreuungen nicht den Gedanken des Allgegenwärtigen, der mich siehet und beobachtet, ruhig und freudig ertragen! kan ich nicht Gott für diese Freudenstunde danken, die er mir schenkte: bin ich nicht dadurch geschickter und munterer, die Geschäfte des Leibes und des Geistes, und die Pflichten meines Berufs zu erfüllen: so sind sie entweder an sich selbst Sünde, oder sie sind es doch ohnfehlbar für mich: und diese frohe Stunde schaft mir dann so viele bittere Stunden der Reue und Unmuth, so viele harte

Vorwürfe meines Gewissens, so viele harte und schwere Verantwortung vor Gott!

## Ueber die Pflicht der Keuschheit.

Wie wichtig für mich, und wie wichtig für die Welt ist die Unschuld und Reinigkeit des Herzens und der Sitten, ein keuscher und züchtiger Wandel: aber wie verwüstend ist das Laster der Unkeuschheit! Wie entehrend, wie schröcklich verderbend für den Menschen selbst, und wie viel Elend und Unglück ergiesen sich über die Welt, wenn die natürlichen Triebe nicht in den Schranken der weisen und wohlthätigen Gesetze Gottes gehalten werden! Gesundheit, Kraft des Leibes, Thätigkeit des Geistes, Lebhaftigkeit und Stärke des Denkvermögens schwinden unter diesem Laster dahin, und es macht den Menschen zu einem Mörder seiner selbst, zu seinem grösten Feinde, und erniedrigt ihn tief unter die Thiere, die nur nach Naturtrieben handeln können, und handeln, und die doch gleichwol auch noch darin mehr Bestimmtheit und Regelmäßigkeit haben. Ein Laster, womit so unendlich viele

schänd-